

Eröffnungsrede von Dr. Rainer Beßling zur Ausstellung:

**Michael Weisser: Der Weg. Die Sicht. Das Sehnen.
Über die Schönheit von Reise und Abenteuer.**

Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
vom 7.4. bis 7.7.2013



Bäume säumen viele Meilen lang den Weg. Im Vorbeifahren fließen sie zusammen und bilden ein unscharfes Band aus Blattgrün und Stammsilber. Nebelschwaden inszenieren mit Waldsilhouetten ein unwirkliches Schatten-Spiel. Die Wellen des Meeres türmen sich auf, der fortwährende Pendelschlag des Wassers wird sinnfällig. Auf verbrannten Baumstämmen liegen Ornamente in metallischem Schwarz. Wolken formieren sich vor tiefem Blau zu immer neuen flüchtigen, ausfransenden Fabelfiguren. Fels und Gesteinsschichten erzählen von der Geschichte der Erde. Die vier Elemente zeigen sich facettenreich dem Blick des Reisenden. Die vielgestaltige Landschaft offenbart dem aufmerksamen und geduldigen Beobachter unter der Oberfläche ihr Wachstum, ihren Wandel und vielleicht sogar etwas von ihrem Wesen.

Die Fotografien in dieser Ausstellung dokumentieren eine Expedition in eine magische, eine magnetische Region. In den Westen, der gern auch mit dem Attribut „goldener“ versehen wird. Ein Sehnsuchtsbezirk, Land und Horizont mit reichlich Platz für Projektionen. Pioniergeist wird geweckt, Entdeckerlust angefacht. Amerika animierte wie kein anderes Land in der Neuzeit Menschen zum Aufbruch in eine Neue Welt - wobei viele, wie wir wissen, nicht aus eigenem Willen

gekommen sind und viele ihren angestammten Platz nicht freiwillig räumten. Das Land mit seinen unendlichen Straßen und unbegrenzten Weiten lockt weiterhin Zeitgenossen, in denen die archaische Nomadenmentalität noch lodert, reizt zur visuellen Erkundung einer noch unbekanntem Landschaft. Zur Erwartung des bislang Ungesehenen gehört die Vorfreude auf Überraschung und Überwältigung. Zur Abenteuerlust gehört der Spaß am Risiko. Die Begegnung mit fremder Natur und Kultur verspricht die Erweiterung des Horizonts und die Relativierung von Vorurteilen.



Michael Weisser hat sich auf einen weiten Weg in den Westen gemacht. Mit dem Auto, das Sie, meine Damen und Herren, auf der Einladungskarte zu dieser Ausstellung geradezu auffordernd anschaut, ist der Bremer Künstler im vergangenen Jahr durch den Nordwesten der Vereinigten Staaten gefahren. Mehr als 6000 Kilometer durch die Bundesstaaten, die als Pacific Northwest und Mountain Northwest bezeichnet werden, womit schon zwei wesentliche Landschaftselemente angesprochen sind, die sich auch in den Exponaten hier im Haus wiederfinden: das Meer und die Berge. Begleitet wurde Weisser von seinem Freund Wolfgang Heinz, das heißt, der Begleiter steuerte den Wagen, während Weisser fotografierte. Die direkte Perspektive des Reisenden, der Blick aus dem Auto ist in den hier ausgestellten Fotoarbeiten festgehalten.

Das Unterwegssein rangiert in der Heimat der automobilen Freiheit mindestens auf gleicher Höhe wie das Erreichen eines Zielortes. Schließlich verspricht die Fahrt dem Reisenden über das Empfinden der Fortbewegung und die Wahrnehmung der durchkreuzten Landschaft die Ankunft an einem besonderen Ort - bei sich selbst nämlich. Nirgendwo sonst können wir uns so nahe kommen wie in der Ferne, nirgends sonst besteht mehr Hoffnung, dass wir uns fern von eingefahrenen Gewohnheiten besser kennenlernen als auf weiten Wegen.

Der Weg. Die Sicht. Das Sehnen. So überschreibt Michael Weisser entsprechend seine Ausstellung. Die drei zentralen Elemente des Projekts sind hier im Erdgeschoss in jeweils einem Raum repräsentiert. In der ersten Etage finden sich einzelnen Kabinetten zugeordnet weitere Kategorien, unter denen eine Auswahl der rund 900 archivierten Fotografien von der US-Reise gezeigt werden: Zum einen sind sie nach den vier Grundelementen Wasser, Feuer, Luft, Erde gruppiert, daneben tritt das Leben in vier Abteilungen auf: Bäume, Tiere, Pflanzen, Stadt. Und immer spielt das individuelle Sehen und die ganz eigenen, häufig unbestimmt diffusen Sehnsüchte mit hinein.

Michael Weisser nennt sein künstlerisches Vorgehen „ästhetische Feldforschung“. Er arbeitet in Projekten, das heißt über einen bestimmten Zeitraum themen- und meist ortsbezogen. Die Erkundung unerschlossener Terrains reizt ihn zu seinen fotografischen Expeditionen. Dabei kann es sich um einen städtischen oder ländlichen Raum, eine bestimmte Epoche oder auch Menschengruppe, ein Bauwerk oder auch eine Verbindung aus diesen Elementen handeln.

Die Präsentation seiner US-Expedition hat der Künstler für das Syker Vorwerk konzipiert und passgenau auf die elf Räume dieses ebenso schönen wie wandlungsfähigen Gebäudes zugeschnitten.

Das dreiteilige Motto trug er schon länger im Kopf. In der Ausstellungsarchitektur spiegeln sich nun über die fotografischen Funde und ihre Bearbeitung hinaus exemplarisch der Grundgehalt von Weissers künstlerischer Position und nicht zuletzt die Empfindungsqualität des Reisenden, des Umtriebigen, der stets neue Anregungen sucht und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellt. Neben den meist in Blöcken oder Friesen angeordneten Fotografien, die einzelne Eindrücke von der Reise in formaler und farblicher Zuspitzung wiedergeben, finden Sie bearbeitete Fototableaus. Hier ist das Gesehene geradezu malerisch zusammengezogen. Es erscheint auf seine Strukturen, seine grafischen und farblichen Qualitäten hin verdichtet. Den Wechsel von Tag- und Nachtbildern, von Hell und Dunkel macht die Ausstellung nachvollziehbar, indem die Fenster einiger Räume abgeklebt sind. So wechseln sich künstliches und natürliches Licht beim Rundgang ab.

Auf drei Monitoren schichten sich einzelne Impressionen in langsamen Überblendungen auf. Soundtracks begleiten die Bilder, im Wechsel wirken sie wie ein Lockruf auf den Besucher. In der Mischung aus elektronischen Klangflächen und sakralen Gesängen fügen sie sich zum visuellen Angebot: Naturmystik und digitale Technologie wirken zusammen.

Der Gang durch die Ausstellung macht das spezielle Lebensgefühl des Reisenden sinnfällig: das permanente Schauen und Staunen, das Wahrnehmen durch die Kamera und das Festhalten der Wahrnehmungen auf stundenlangen Fahrten ohne einem Menschen zu begegnen. Immer denselben Horizont vor Augen, macht sich ein angenehmes Gefühl des Alleinseins breit. Es nährt die Illusion, unberührte Erde

zu betreten. Das Ur-Gefühl einer Besiedlung wird wach, zumindest einer Besiedlung mit den Augen. Auch in der Bewegung stellt sich ein direktes Naturerlebnis ein, Naturerfahrung mit Intensität und Intimität, das Erleben von Naturschönheit und Naturzerstörung zugleich. Architektur darf bewundert werden, stellt sich aber auch als Eingriff in die Landschaft dar. Auch Verlust wird sichtbar: Erstarrte Indianerfiguren verweisen auf den Untergang von Kulturen und die Zurichtung von Geschichte zu touristischen Schaustücken. Neben Bildern sammelte Weisser auf seiner Fahrt auch Objekte, die Sie in Vitrinen finden. Eine Cola-Flasche mit Schmelzwasser gefüllt etwa. US-Kultur und -Natur in einem.

In der Permanenz der Beobachtung verdichtet sich der Blick, die Wiederholung macht erst empfänglich für die Differenzen und Variationen. So dringt das Auge tiefer ein in die Strukturen und Prozesse, in Gehalt und Geheimnisse der Natur: Unter den Brandstämmen beispielsweise offenbart sich der Samen, der lange darauf gewartet hat, dass das Feuer wütet, damit er aufgehen kann.

Jeder Beobachtung, auch wenn sie in permanenter Bewegung begriffen ist, liegt ein Standpunkt zugrunde, in der mehrfachen Bedeutung des Wortes. Spiegelungen der Landschaft in der Windschutzscheibe machen den Mechanismus deutlich: Nicht das Außen selbst nehmen wir wahr, sondern dessen Abbild, das gespeist wird von unserem Inneren, von unserem Wissen, unseren Erfahrungen, unserem sensitiven Potenzial.

Es ist der romantische Landschaftsblick, der auch in Michael Weissers Arbeiten aufscheint und den Ausflug in die Natur zur persönlichen Innenschau macht. Er schreibt: „Wer oder was lässt mich in Bewegung sein auf dem Laufband des Lebens? Der Weg, der durch die Landschaft gelaufen wurde als ein Weg der Anderen? Reicht dieser Weg an und für sich als Anregung für mich? Ist es mein Weg? Und: Gehört die Bewegung, die meinen Körper erfüllt, wirklich mir?“

Die Expedition lässt aber nicht nur meditieren, nicht nur ausschwärmendes Sehnen wird wach, sondern auch der Wunsch nach Ordnung und Übersicht, auch das gehört zum Reisen. Die Darstellung der Fülle wird flankiert von Verfahren zur Bewältigung der Menge an Seherlebnissen und Einsichten.

Auf die Materialsammlung folgt die Sichtung und Archivierung.

Ordnungskategorien müssen entwickelt werden, Gruppen gebildet, Ordner angelegt. Auch das heißt ästhetische Feldforschung: die Systematisierung und Ablage-Arbeit am Computer. Michael Weisser hat es da im Laufe der Jahre und mit zahlreichen Projekten auf einen stattlichen Speicher gebracht. Diese Ausdauer und Disziplin begreift er als Teil des schöpferischen Tuns. Er gehört ebenso zu seiner Kunst wie das einzelne Werk. Auch sein Gesamtschaffen ließe sich unter den Begriffen „Der Weg. Die Sicht. Das Sehnen“ fassen. Zunehmend erhalten seine Projekte mehr den Charakter einer Bilanz und einer Reflexion der eigenen künstlerischen Arbeit. Jüngst hat der Bremer auf einer Ausstellungstournee Stationen seines Lebenswegs und Werdegangs rekonstruiert. Sein bisheriges

Gesamtwerk fand Eingang in das renommierte Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie. Diese Syker Ausstellung gehört zu den großen und wichtigen Projekten Michael Weissers.

Gerade auch die quadratischen Tafelbilder in dieser Präsentation, in denen zehn auf zehn Zentimeter Höhe gepresste Fotografien geschichtet auftreten, spiegeln das Grundkonzept. Der Künstler schreibt dazu: „Meine Werkserie ‚Compressed World‘ erfasst exemplarisch, worum es mir geht. Ich sehe Kunst als Methode, die Welt zu erforschen, sie zu entdecken, sie zu beschreiben, ihre Elemente zu katalogisieren, Zusammenhänge zu erkennen, diese Erkenntnisse zu kommunizieren und sich in diesem Prozess zu entwickeln.“

Die komprimierten Fotografien verweisen auf einen zentralen Aspekt und Begriff im Werk Weissers, der sowohl in den Klangarbeiten wie auch in den Bildern auftritt: das Rauschen. Die Bildstreifen fließen ineinander und geben das Gefühl der Überwältigung des Reisenden wieder. Es geht aber auch allgemeiner um die Ablagerung und Fixierung bewegter und flüchtiger Eindrücke, um das also, was den mobilen, flexiblen Menschen im Multi-Tasking an medialen Angeboten überschwemmt. Weisser reagierte bereits früh auf diesen Effekt der technologischen Innovation und fand Verfahren, das Vorbeirauschen und Auftürmen von Informationen und Impressionen in entsprechenden Schichtungen und Verdichtungen festzuhalten.

Das Bewegungsmoment und der Beschleunigungsfaktor als Konstanten heutiger Alltagsbewältigung spiegeln sich in Unschärfen wider. Die Parallelität von Lebensformen und -entwürfen, von unterschiedlichen und widersprüchlichen Eindrücken und Einstellungen findet ihren Niederschlag in einem dialogischen Prinzip: Korrespondenz und Kontrast sind wichtige Strukturelemente des Werkes. Wege der mentalen und physischen Annäherung an diese Realität gewinnen Gestalt im Zusammenspiel von Detail und Totale. Hier bildet sich der Wechsel des Standortes ab, zugleich der Verweis darauf, dass unser Blick immer nur ausschnitthaft sein kann, wir aber permanent nach Verknüpfungen streben, nach Überblick und Zusammenschau, um uns orientieren zu können, um unsere Pole zu finden, nach denen wir uns ausrichten können.

Die visuelle Kompression schafft Kompositionen zwischen Abbild und Abstraktion. Konkrete Formen verwandeln sich zu offenen Strukturen. Verzerrungen deuten auf den virtuellen Informationsgehalt hin, auf das Bild hinter den Daten. Das Sehnen im Sehen nimmt im Nebulösen und Unbestimmten, im Durchscheinenden und Durchschimmernden Gestalt an. Es ist wie ein Blick durch Vorhänge: Er wird aufgeladen mit Geheimnis. Und damit weckt er den Drang nach Enträtselung.

Was ist typisch und wesentlich an den Objekten? Was kennzeichnet die Stimmungen, in denen sie wahrgenommen wurden? Bilder, die von außen auf die Netzhaut fallen, mischen sich mit inneren Bildern. Die Verdichtung rückt Form und Farbe in den Vordergrund, die Verfremdung lässt Vertrautes neu sehen.



Die digitale Bearbeitung könnte, so lautet vielleicht eine Grundthese dieser künstlerischen Position, dabei helfen, den Archetypen von Natur und Kultur näher zu kommen.

Zum Schluss, meine Damen und Herren, noch ein Hinweis auf Objekte, die Sie vielleicht schon hinter dem Tresen im Flur entdeckt haben: Taschen, mit einem sogenannten QR-Code. Die Quick Response im Mobile Tagging bringt eine Verlinkung zu Sound-Kreationen des Künstlers, um das mal ganz einfach zu formulieren. Man trägt ja gern von einer Ausstellung etwas mit nach Hause. Die Tasche wäre eine Möglichkeit, aber auch der Katalog, der mehr ein Künstlerbuch ist. Die Reise-Fotografien werden darin begleitet von Texten mit eher philosophischen Gedankengängen in poetischem Duktus.

www.Syker-Vorwerk.de - www.MikeWeisser.de